

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

117 (11.3.1926) Morgenausgabe

Die Aussichten des neunten Kabinetts Briand.

Der Einfluß von Genf. — Caillaux' Ablehnungsgründe.

F.H. Paris, 10. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand ist bereits heute abend nach Genf abgereist. In den vier Tagen seines dortigen Aufenthaltes wird sich das Schicksal des neunten von ihm geleiteten Kabinetts entscheiden, denn, wenn es Briand nicht gelänge, ein Kompromiß in der Frage der Ratifikation zu Stande zu bringen, wie er es der neuen Mehrheit, auf die er sich jetzt stützen muß, zusagte, dann hätte sein auf sehr schwachen Füßen stehendes Kabinett von vornherein ausgespielt. Man muß sich insofern auf die Möglichkeit machen, daß der neue französische Ministerpräsident alle seine Überredungskünste spielen lassen wird, um für Polen wenigstens einiges herauszuschlagen. Denn dessen Erfolg allein interessiert in Frankreich, während man gegen die Ablehnung der britischen Forderung und auch der spanischen nicht allzuviel einzuwenden hätte. Aber Polen dürfte nicht vollkommen unterliegen, und dies durchzusetzen, hat Briand sich zweifellos zur Aufgabe gestellt.

Es steht nunmehr fest, warum Caillaux sich trotz allen Zuredens nicht dazu bewegen ließ, in das Kabinett Briand einzutreten. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß mit heimlichen Mitteln die Finanzfrage nicht zu lösen sei, sondern daß diese mit aller Energie angepackt werden müsse und daß man vor einer rücksichtslosen Maßnahme nicht zurücktreten dürfe. Caillaux fügte hinzu, daß er nicht nur Einblick in das Finanzministerium haben müsse, sondern daß ihm auch die Ministerien des Innern, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten vollkommen zur Verfügung stehen müßten, weil er nur mit deren Hilfe seinen großen angelegten Plan durchzuführen könnte. Das wäre aber nur möglich, wenn er selbst Ministerpräsident wäre, weil dann die ganze Politik des Kabinetts seinen Interessen untergeordnet wäre. Als Finanzminister könnte er sich nur auf die Erledigung der ihm zugewiesenen Angelegenheiten beschränken. Er sei heute nicht in der Lage, die Finanzreform auch nur um einen Schritt weiterzubringen.

Man wird also annehmen müssen, daß, wenn Briand erfolgreich aus Genf zurückkehrt, er am Dienstag in der Kammer sein Vertrauensvotum erhalten werde und man dann wieder ein Stück und Stück zu Werke beginnen werde, um die Finanzfrage wenigstens für den Augenblick zu lösen und recht zu lösen. Allgemein herrscht die Auffassung, daß man eben ein Kabinett zu Stande bringen wollte, damit Briand als französischer Ministerpräsident seine Verhandlungen in Genf aufnehmen konnte.

Über die Stimmung gegenüber dem neuen Kabinett läßt sich sagen, daß dieses vor allem bei den Parteien der Rechten sehr günstig beurteilt wird. Malou als Innenminister wird keine weiteren Schwierigkeiten bereiten. Erbittert sind nur die unmittelbaren Freunde Herrlots, denn von den ehemaligen Ministern seines Kabinetts hat in der neuen Regierung keiner ein Portefeuille erhalten. Nicht unbefriedigt sind die Sozialisten, die zu Malou gute Beziehungen unterhalten. Das Kabinett könnte sich demnach einige Zeit halten, wenn die Dinge in Genf einen für Frankreich befriedigenden Verlauf nehmen.

Briands Mission in Genf.

F.H. Paris, 10. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vor seiner Abreise nach Genf, die heute abend um 9 Uhr erfolgte, hatte Briand eine Besprechung mit dem Präsidenten der Republik, dem er Mitteilungen über die Haltung machte, die er in der Frage des Völkerbundesstates einnehmen wolle. Man vermutet, daß Briand den französisch-türkischen Vertrag nach Genf mitgenommen habe, um ihn Chamberlain zu zeigen.

In Paris nimmt man an, daß, wenn Briand morgen in Genf eintreffen werde, er seine ganze Energie daran setzen werde, um die Deutschen zum Nachgeben zu bringen. Daß der Ministerpräsident sich bei den Spaniern und Polen für ein solches Nachgeben einbringen könnte, glaubt man hier nicht. Uebrigens arbeitet die Pariser Presse jetzt gerade mit Hochdruck, daß Briand auf allen seinen Forderungen beharren solle, und selbst davon will man hier nichts wissen, daß Deutschland nur allein in den Völkerbund aufgenommen werden soll und daß die Aufnahmegeheule der übrigen Mächte von einer Kom-

mission überprüft werden sollen. Der „Temps“-Korrespondent in Genf meldet, daß entgegen allen anderen Gerüchten Spanien und Brasilien entschlossen seien, ihre Ansprüche vollkommen aufrecht zu erhalten. Uebrigens gibt er zu, daß selbst die Optimisten jetzt schwankend würden und daß der Eindruck, den man von den bisherigen Besprechungen habe, schüchtern sei. Der Genfer Hannas-Berliner unterstreicht, daß Frankreich bisher in keinem Punkte nachgeben werde und wenn die Empfehlungen seiner Delegierten in Genf keinen Erfolg haben sollten, so wäre es nicht darauf zurückzuführen, daß Frankreich in der Verteidigung seiner Ansprüche nachgelassen hätte, im Gegenteil, Frankreich sei vollkommen fest geblieben.

Stellungnahme des englischen Kabinetts zur Lage in Genf.

v.D. London, 10. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das englische Kabinett trat heute unter dem Vorsitz Baldwin's zusammen. Die Minister nahmen die drei Berichte zur Kenntnis, die Chamberlain aus Genf über den Gang der dort geführten Verhandlungen überliefert hatte. Nach Schluß des Kabinetts telegraphierte Baldwin die Anschauungen des englischen Kabinetts an Chamberlain. Im Unterhause wurden heute an Baldwin mehrere Anfragen wegen der Genfer Verhandlungen gerichtet, die sich vor allem auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bezogen. Baldwin erwiderte, er glaube nicht, daß irgend eine Verzögerung oder irgend eine Schwierigkeit in dieser Hinsicht zu befürchten sei.

Deutsch-polnische Streitfragen.

Neue Verhandlungen in Haag.

* Berlin, 10. März. (Zuspruch.) Am Donnerstag beginnen vor dem ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag erneut Verhandlungen über einen deutsch-polnischen Streitfall. Es handelt sich hierbei um einen prinzipiell nicht unwichtige Auslegung des Dawesplanes. Infolge der Teilung Oberschlesiens ist Deutschland, wie bereits durch einen früheren Schiedsspruch festgestellt worden ist, verpflichtet, an Polen 26 Millionen Goldfranken als Teil der Reparaturen der deutschen Sozialversicherung zu überweisen. Deutschland erkennt diese Verpflichtung an sich an, ist aber der Ansicht, daß es infolge des Dawesplanes Zahlungen, die auf dem Friedensvertrag beruhen, außerhalb der Daweszahlungen nicht leisten kann, ja überhaupt nicht leisten darf und daß daher diese 26 Millionen Goldfranken den Dawesmitteln entnommen werden müssen. Nach dem Dawes-Plan ist das Haager Gericht für Streitigkeiten aus der Auslegung dieses Planes zuständig. Die beiden Parteien sind in dieser Frage ebenso vertreten, wie bei den vor einigen Wochen stattgefundenen mündlichen Verhandlungen über ober-schlesische Liquidationsfragen.

Die Richtlinien der deutschen Delegation für die Londoner Arbeitszeitkonferenz.

* Berlin, 10. März. (Zuspruch.) Im Reichsarbeitsministerium haben heute vormittag Verhandlungen des Reichsarbeitsministers mit den Gewerkschaften und darauf mit den Arbeitgeberverbänden stattgefunden, in denen diese im Hinblick auf die bevorstehende Londoner Arbeitszeitkonferenz ihre Forderungen vorbrachten. Die deutsche Delegation mit dem Reichsarbeitsminister an der Spitze begibt sich, wie bereits gemeldet, morgen abend nach London, wo sie am Samstag früh eintrifft. Die offiziellen Verhandlungen beginnen in London am Montag vormittag. Von deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Delegation mit der ausgesprochenen Tendenz nach London geht, eine Ratifikation des Washingtoner Abkommens zustande zu bringen. Die Verhandlungen werden im wesentlichen Interpretationsfragen gelten, um eine schablonenhafte Anwendung des Washingtoner Abkommens auf die einzelnen Länder zu vermeiden, insbesondere da Deutschland an dem Zustandekommen des Washingtoner Abkommens nicht mitgewirkt hat und dieses im wesentlichen unter französischen und englischen Gesichtspunkten zustande gekommen ist. Zurzeit befindet sich im Reichsarbeitsministerium der Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes in Vorbereitung, das in Anpassung an das Washingtoner Abkommen abgefaßt ist. Auf Grund dieses Entwurfes ist Deutschland in der Lage, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren.

Großdeutsche Tagung in Wien.

N. Wien, 10. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zur Großdeutschen Tagung des deutschen Hochschulringes, die heute begann und bis zum Sonntag dauert, sind im Laufe des Tages etwa 1200 reichsdeutsche Hochschüler und Vertreter von Jugendorganisationen in drei Zügen in Wien eingetroffen. Der erste Zug mit 386 Teilnehmern kam morgens gegen sieben Uhr in Wien an. Der Mittagstrzug brachte 530 und der Abendzug 230 deutsche Hochschüler. Zur Begrüßung am Bahnhof hatte sich die Wiener Studentenschaft sehr zahlreich eingefunden. Die Studenten erregten durch ihre bunten Hüben im Wiener Stadtbild besondere Aufmerksamkeit, weil hier schon seit Jahren die österreichischen Studenten nur mehr bei feierlichen Anlässen in bunten Hüben promenieren. Am Abend fand im Festsaal der Universität die Eröffnung der Großdeutschen Tagung statt.

Zum Tode des Verkehrsfliegers Billin.

Auf dem Flugplatz Staaken ereignete sich, wie bereits kurz gemeldet, am Montag nachmittag ein tödliches Unglück. Einer der besten deutschen Verkehrsflieger, der Pilot Paul Billin, geriet beim Einschlagen einer neuen Maschine in eine verzweifelte Lage. Das Flugzeug, das bereits auf dem Erdboden gelandet war, fing plötzlich aus bisher ungeklärten Gründen Feuer. Ehe der Pilot sich aus der Maschine retten konnte, gerieten, anstehend durch ausströmendes Benzin, seine Kleider in Brand. Der Pilot verbrannte, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Billin war einer der besten Verkehrsflugzeugführer des ehemaligen deutschen Aero-Clubs. Er war erst Anfang 1925 zur Verkehrsfliegerei übergetreten. Vorher war er bei den Udet-Verken in München beschäftigt und errang mit diesen Apparaten große Erfolge im In- und Ausland. Auch an dem „Deutschen Rundflug“ um den B.-Z.-Preis der Luft 1925“ nahm er mit Auszeichnung teil. Er wurde der breiteren Öffentlichkeit besonders dadurch bekannt, daß er die erste Schleife dieses großen Fluges als Sänkeflieger zurücklegte. Im Luftverkehr flog er hauptsächlich auf der Strecke Berlin-München. Er war bei seinen Witzspielen als tüchtigster „Schleifflieger“ bekannt und hat im letzten Jahre im ganzen 75 000 Kilometer im Flugzeug zurückgelegt. Im Kriege gehörte Billin zu den erfolgreichsten deutschen Jagdfliegern, der 31 Luftsiege errungen hatte.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 11. März 1926.

- Landestheater: „Fatiniba“, 7½—10¼ Uhr.
Ved. Lustspiele — Konzertsaal: Runder der Schöpfung, 9 Uhr.
Kloster: Barock-Vorstellung, 8 Uhr.
Kochbuchvortrag von Generalmajor a. D. Kannengießer im Gemeindefeuchal der Hochschule, 8 Uhr.
Verein für das Deutschtum im Ausland: Pfälzisch-alemannischer Rechmittag im „Künstlerhaus“, 5 Uhr.
Kochbuchvortrag über „Die neuzeitliche Entwicklung des Waffens im Munitionswesen“ im Saal S. Schreyer, 8 Uhr.
Wiener Hofopere: Täglich Kabarettvorstellung, 8 Uhr.
Raffet Deon: Großes Sonderkonzert, 9 Uhr.
Atlantik-Richtspiele: Die freudlose Gasse.

Gesellschaftsreisen nach dem Süden.

Nachdem die Teilnehmer der ersten von der Saaga und dem MGH. unternommenen Gesellschaftsreise an die französische Riviera bereits abreist sind, sollen gleiches Booten nach der frühlingswarmen Südküste finden. Diese Reise wird wieder abgebrochen werden. Die Reisen, die bis 14 Tage dauern, finden regelmäßig in 14-tägigem Abstand vom 21. März bis 16. Mai statt. Der Preis der Riviera-Reise beträgt 365 RM. und 495 RM.
Es werden in der ersten Reise eine große Saaga. Am 2. April am 17. April, 8. und 23. Mai, 5. und 26. Juni werden die Saaga-Gesellschaftsreisen auf dem Lande und zum Teil auch auf dem See nach dem südlichen Lande Europas, nach Spanien, unternommen. Diese Gesellschaftsreisen werden in besonderer Weise in 23 bis 29 Tagen — mit den schönsten und lebenswertesten Teilen des an unbekanntem Wundern reichen Landes bekannt.
Sämtliche, hier genannten Gesellschaftsreisen, die bis in alle Einzelheiten vorbereitet sind, bieten Unterhalt und Befriedigung nur in besonders ausgewählten Hotels und finden unter fachkundiger Führung statt. Alle näheren Auskünfte durch die Direktion des Mitteleuropäischen Reisebüros, Berlin W. 8, Unter den Linden 2, bzw. durch das Reisebüro der Saaga, Berlin W. 8, unter den Linden 8 und die sämtlichen Vertretungen der beiden Reiseunternehmen in allen größeren Städten. 633a

Kino und Film.

Von Hermann Heins.

Vor kaum zwanzig Jahren rüdten die ersten Kinoanstaltungen langsam in den Dämmerkreis der Städte. Von farbigen Bekleidungsarten schrie es plötzlich rot, gelb und lila kitschig auf. Plakate klatschten vorübergehenden entgegen. Entsetzt erkarrte in den Zügen des zusammengegurzelten Opfers. Heutig betrogte Cowboys schienen mit ihrem Variat Wankten für das Kino einzufangen zu wollen. — Aber an der Tür lockte der Herr Portier als Kassamagnet, groß und grün, ganz von goldenen Kaupen überzogen. Immer wieder öffnete er animierend die Pforten. Dann warf ein Walzenklavier sein Puppchen auf die Straße, drehte Walzerlänge an die Luft oder ließ den modernsten Schläger aussholen.

Man blinzelte mißtraulich, stand wie vor einem Jahrmarkt-Kartoffel-Kabinett und unterrichtete sich mit Abstand über Preise. Die Unternehmern waren „ranglos“, der Eintritt billig. Schließlich wurde sinnige Ueberlegung von Neugier vergewaltigt. Einige Schritte näher, und man fand sich im verheißungsvollen Luge des Herrn Portiers wieder, lächelnd verlegen, suchte die Kasse, um vor sich selbst die schreckliche Wärsicht zu entschuldigen, löste eine Karte und stolperte in mystische Dunkelheit. Die Luft rührte did und festig wie Speck, man mußte sich mit den stampfenden Klavierklängen durcharbeiten. Einige Minuten wühlten Blide mit Fingerhaken, bohrten durch Dampfwolken, suchten Platz, Sammlung und Kunst. Auf der letzten Bank brüteten Paare beieinander.

Der Apparat schnurrte Bilder auf eine Leinwand. Frauen bewegten sich mit eigenwilligem Rhythmus. Der Gang der Helben wurde von Wadentritten durchzuckt. Gänge liefen bodenlos, und Würde ging auf Spiralfedern. Es begann ein schaurig-schauderiges Sinterreppenspiel. Das wirklich goldene Zeitalter der Indianer fing an. Der wilde Westen schwang seine blutigen Tropfen, das törende Messer kreiste, blaßgelichter Blut floß, Cowboys ritten Rasche. Das Publikum bräusperte während die Niederlage oder ertönte in befriedigtem Gemurmel, wenn Schurken auf weiter Prarie gnadenlos erschossen wurden. Gegen lustige, groteske Bilderreihe schmetterten Heiterkeitsfanfaren. Finstere Kolorierte stimmerte entsehtliche Möglichkeiten.

Nach einigen Stunden machte sich bei den sensiblen Zuschauern die leise beginnende Wehen einer Seckrantheit bemerkbar. Starker Tipponierte spielten mit der Absicht, das Programm für den aldrden Preis noch einmal zu erleben. In voller Helle aber erschien der Herr Portier. Sein Bild erfaßte das ganze Kino. Neben einzelnen schen er zu kennen. Unerbittlich erließ er Aufforderung und Warnung: Blaue Biletts sind abgelaufen und haben Platz zu machen. Wen die Kontrolle abfaßt, wird herausgewiesen und muß nachhören! — Stühle scharren und klappern durch Klaviergehämmer. Die Luft wurde dünner, das Kino leerer. — Nach kurzer Zeit lächelte er ganz richtig wieder draußen, der Herr Portier, und bligte mit seinen Goldtreffen durch die Gegend.

Das Kino hatte durch das Niveau der Darbietungen sein Publikum selbst bestimmt. Der Gebildete mied die dumpfen Orte,

an denen Risch und Sensation Orgien miteinander feierten, schlechte Schauspieler ihre Posen austobten, und die Tendenz und Schlupfrigkeit der Sitde abtiefte. Technisch gingen die Leistungen in Kinder-schulen. Kino und Risch waren zu einem sprichwörtlichen Begriff verdichtet. Der Fuß des Kunstliebenden bog vor jedem Kino einen schrägen Entfernungswinkel.

Mit berechtigter Ablehnung, aber auch mit jedem Vorurteil gegen den Fortschritt versehen, war der Siegeslauf des Kinos nach dem Kriege um so bedeutsamer. Die Filmindustrie zog große Schauspieler, Regisseure, Artisten und Maler in ihr Reich. Die Ergebnisse gingen an, die Sprache der Gebildeten zu predigen. Sie beherrschte die Stepis allmählich, überzeugte Anspruchsvolle und erzog sich Beachtung der Bewöhnten. Der Film wurde zum Kunstwerk, dessen Bedeutung niemand mehr bezweifelt.

Aus den Kinofäden wurden „Paläste“. Die frühere Schaubude ist zum wirklichen Filmtheater mit und von Rang geworden. Die Herzen der Städte sind erobert. Die omdösen Plakate größtenteils durch eine vornehmere Propaganda ersetzt. Der Portier ist nicht mehr Kassamagnet. Man hat ihm die goldenen Kaupen und somit die Autorität genommen. Man glänzt die Ordnung des modernen Kinos unter weiblichen Sternen. An Stelle des früheren Hammerklaviers potpouriert ein Orchester hinter Dedung und parodiert jumeilen ohne böse Absicht: defenzerzaubert tragische Brände, waldbreit bei Schneefürmen oder stirbt bei einem Reiterangriff den Liebesdau. Natürlich kann nicht jeder Film seine eigene Wut verlangen.

Für einige Ueberzeugte ist das Filmtheater die einzige Bildungsquelle geworden. Zu Aufführungen, die man neuerdings anständig, machen die Damen richtig Toilette und Eleganz hält ihren Einzug. — Jedem zeigt das Kino ein gewünshtes Idealvorbild. Der Eleganz der Zähne und Bügelsafte gehört die wärmste Begeisterung vieler junger Damen. Große Gefen des Schauspielers zur Verstächtlichmachung seines Selbentums werden den Nachahmungstrieb strebender Jünglinge, die auch schon bald ein ganz filmgerechtes Figarettenrauchen lernen. — Künftige Film-schauspielerinnen fallen durch Lebendigkeit ihrer Bewegungen auf, durch nervöses Zittern der Hände und Nasenflügel.

Es geht verhaltene Nahrung durch den Raum, tiefes Luftschluden, und die Jungen lassen den Bonbon los. Unsichtbar in der Dunkelheit zerrinnen Tränen. Täglich ist dann das in Frauen auffommende Licht. Der eine sieht den anderen schein und schräg von der Seite an. Nie bilden die Männer grimmiger drein, ihr Käufern ist ganz Energie, und die Hand nestelt an der Krawatte herum, wo irgend etwas zu würgen scheint.

Den großen und künstlerisch wertvollen Filmen wird Beifall und Anerkennung spendet. Wo sich etwas Begeisterenswertes zeigt, durchweicht sehr schnell auch das bestimprägnirteste Gemüt. Was Herz und Gefühl zu leisten imstande ist, wird hergegeben. Das Filmtheater bleibt der Ort, an dem Tränen und Lachen willig dem Eintrittsgeld draufgezahlt werden.

Uraufführung im Leipziger Gewandhaus. Im letzten Gewandhauskonzert gelangt unter der Leitung von Fritz Ruch (Dresden), der Furtwängler während dessen Amerikareise haupt-

sächlich vertritt, eine Ouvertüre für großes Orchester von Paul Graener (op. 73) zur Uraufführung, die den Titel „Zusammen akademica“ führt. Sie ist der Universität Leipzig zum Dank für den Ehrendoktor gewidmet. Tugend welche Pläne von Studententendern fehlen glücklicherweise, die immer einprängt die Komposition in einem warmen, freudigen Gefühl und zeigt eine sarte und klar Instrumentation.

Stuttgarter Uraufführung. Im Württembergischen Landes-theater fand die Uraufführung eines einaktigen Balletts „Achilles auf Skyros“ von Egon Wellesz statt, das in den Mittelpunkt der Handlung die Gestalt des jugendlichen Achill rückt und mehr pantomimische als tänzerische Elemente enthält. Die Musik des Schönberg-Schülers Egon Wellesz ist von starkem rhythmischen, melodischen und klangerfüllten Reizen und verhalf dem Ballett, in dem Fritz Wolf-Ferrari zum erstenmal als Gast in Stuttgart auftrat, zu einer begeisterten Aufnahme. — Dem Ballett folgte die Uraufführung des einaktigen Dramas „Alkestis“ von Hugo v. Hofmannsthal, dessen Musik von Egon Wellesz sich im wesentlichen auf farbige Klangausmalung der äußeren Geschehnisse beschränkt. Musikalische Leitung: Ferdinand Drosch; Inszenierung: Otto Erdardt. K. W.

Trothi Hochschulprofessor? Nach einer Meldung aus Moskau hat Trothi einen Ruf als Professor für Journalismus angenommen. Melchior Vischer inszeniert im Laufe des Monats März an den Städtischen Bühnen in Baden-Baden Sternheims „Bürger und Schappel“ und Shakespeare „Othello“.

4 Werke von Constable gestohlen. Vier ausgezeichnete Landschaften von John Constable, die seit vielen Jahren in der Diplom-Galerie der Londoner Akademie hingen, sind auf geheimnisvolle Weise gestohlen worden. Da die Bilder aus den Rahmen herausgenommen wurden, muß der Dieb einige Zeit unbeobachtet gewesen sein. Da die Werke, von denen jedes zwischen 1000 und 5000 Pfund wert ist, allen Händlern und Kennern genau bekannt sind, dürfte es dem Dieb ganz unmöglich sein, sie zu verkaufen, so daß man zu der Ansicht neigt, daß die Tat von einem Verbrüdeten ausgeführt wurde.

Von der Universität Freiburg. Universitätsprofessor Dr. Engelbert Krebs trat eine auf den Zeitraum von einem Jahr berechnete Vortrags- und Studienreise an, die ihn auf Einladung von Universitäten und wissenschaftlichen Zirkeln zunächst nach Amerika und dann weiter nach Wien und Australien führen wird.

Nach-Beethoven-Zusatz Emma Darmschast-Stern. Auf die wertvolle Aufgabe der abseits der üblichen Vortragsfolgen liegenden Nach-Beethoven-Abeide der hiesigen Pianistin Emma Darmschast-Stern haben wir bereits an früheren Abenden hinweisen können. Die Anlage ihrer Programme läßt zugleich auch auf die Art ihrer Kunstbetätigung schließen. Wir haben hier eine durchaus erst gerichtete, virtuose Blendwerk abbolde Pianistin, die eine vortrefflich durchgebildete Technik mit einer geistig starken Durch-arbeitung vereinigt. Bewundernswert ist das rühmliche Empfinden. Der letzte Abend brachte neben Bräutchen und Fragen von Nach die A-dur-Sonate von Beethoven. Der Beifall des gut besetzten Saales der „Vier Jahreszeiten“ war reich und auch an reichen Blumenpenden fehlte es nicht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März. (Zuspruch.) Am Regierungstische Reichsinnenminister Dr. Kütz. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Lesung des Reichshaushaltplanes für das Reichsinnenministerium. Damit verbunden werden nicht weniger als 16 Interpellationen und 52 Anträge aller Parteien. Das Wort erhält sofort Reichsinnenminister Dr. Kütz zu den an anderer Stelle mitgeteilten Ausführungen.

Hg. Sölmann (Soz.) begrüßt die Ministerrede als einen Dienst am sozialistischen und kulturellen Staatsgedanken. Ihm wolle auch die Arbeiterbewegung dienen, die das kulturelle Erbe unserer Vergangenheit keineswegs leugne. Die für kulturelle Zwecke ausgelegten Mittel im Etat seien viel zu gering. Der Redner fordert eine umfassende Verwaltungsreform und Verabschiedung des Beamtenvertragsgesetzes. Wir haben, so führte der Redner weiter aus, die republikanischen Richtlinien begrüßt, die der Minister im Ausschuss für seine Beamtenpolitik entwickelte. Heute vermögen wir leider die gleiche Frische und Klarheit. (Zuruf: Er ist schon zu lange Minister! Heiterkeit.) Beamte, die heute nach siebenjährigem Bestehen der Republik noch kein inneres Verhältnis zu diesem Staat gefunden haben, sind die schlimmsten Schädlinge am Gedanken des Berufsbeamtentums. (Zustimmung links.) Eingeleitet muß werden, wenn in Papern sich Beamte der Finanzverwaltung weigern, die Reichsfotografie zu tragen. Unerhört ist es, daß in Tübingen ein Student für zwei Jahre von der Universität verwiesen worden ist, weil er einen kommunikativen Reichstagsabgeordneten eingeladen habe, einen Vortrag zu halten. In Jena ist eine Oberstudienrätin disziplinarisch verfolgt worden, weil sie bei einer Schulfest ein Hoch auf die deutsche Republik ausgebracht hatte und dies als politische Betätigung ausgelegt wurde. (Hört, Hört.) Der Redner schließt mit einem Aufruf für die einige, sozialistische und demokratische deutsche Republik.

Hg. Berndt (D.N.) betont die Notwendigkeit der sittlichen und geistigen Erneuerung unseres Volkes, das sich auf sein Volkstum berufen müßte. Der Redner bedauert die Verögerung des Reichsausschusses und bekennt sich freudig zur Mitarbeit an den vom Minister erwähnten Kulturaufgaben. Solange uns die allgemeine Wehrpflicht, diese beste Schule der Jugend, genommen ist, müssen wir mit besonderem Eifer bei der körperlichen Erhaltung der Jugend arbeiten. Der Redner beantragt, für diesen Zweck nicht nur eine Million, sondern drei Millionen auszugeben. Der Mangel an einheitlicher Staatsgewinnung in unserem Volke kann nur schwinden, wenn auch die Achtung vor unserer großen Vergangenheit gepflegt wird. Da muß es erschütternd wirken, wenn fortgesetzt alles in Stand gezogen wird, was uns heilig ist. Seit Monaten benimmt sich ein Teil der Presse so, als ob dort journalistische Fremdenlegationäre Frankreichs wirkten. (Sehr wahr! Rechts.) Beschämend wirken auch die pathologischen Bilderstürmereien, die Entfremdung von Denkmälern und die Umbenennung von Straßen und Plätzen. Es wirkt doch lächerlich, wenn ein Platz auf dem ein Bismarckdenkmal steht, „Platz der Republik“ benannt wird. (Lebhafter Zustimmung rechts.) Der Anfang der parlamentarischen Unterwerfungsausschüsse muß endlich aufhören. (Beifall rechts.) Weil wir die Ehrfurcht vor unserer Vergangenheit haben, deshalb verlangen wir die Festsetzung des 18. Januar als Nationalfeiertag. Dieser Tag brachte die Erfüllung des jahrhundertlangem Sehnsens des deutschen Volkes und zwar nicht nach einer deutschen Republik, sondern nach dem deutschen Kaiserreich. Wir verlangen auch die Wiedereinführung der schwarz-weiß-rotten Fahne. Wir begegnen der heutigen Reichsfahne mit Achtung, aber Liebe für sie kann man nicht von uns verlangen. Unsere Gefühle werden immer der schwarz-weiß-rotten Fahne gehören, weil sie uns das Symbol unserer einstigen Größe ist. (Beifall rechts.) Der Redner bedauert die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber den vaterländischen Verbänden. Vielleicht müsse man sie wieder einmal zur Rettung der Republik aufrufen. Notwendig sei eine Revision der Reichsverfassung in föderalistischem Sinne. Die Regierungsstellen werden durch die sprachenlose Parteiherrschaft hervorgerufen. Gewiß müsse jeder Beamte den Symbolen der Republik die schuldige Achtung erweisen, zurückgewiesen aber müsse die Forderung werden, daß jeder Beamte republikanisch denken müsse. In der Notzeit des Vaterlandes, so schließt der Redner, stellen wir den Kampf um die Staatsform zurück. Wir wollen nur dem Reiche dienen, damit es wieder frei wird und gleichberechtigt mit den übrigen großen Nationen. (Lebhafter Beifall.)

Hg. v. Kardorff (D. Wp.) begrüßt das Bekenntnis des Ministers zum Berufsbeamtentum. Wir stimmen ihm auch bei, wenn er fordert, daß die Beamten zum Schutze der Republik stehen und auch außerhalb des Dienstes die Symbole der Republik nicht verächtlich machen dürfen. Auch wir weisen ganz entschieden die Forderung zurück, daß die Beamten republikanisch denken und fühlen sollen. Würde man mit das zuzumuten, so würde ich darin die Zumutung einer Geltungsmacht erblicken. Ich kann in der Republik keine bessere Staatsform erblicken. Wir sollten Gott danken, daß wir einen unabhängigen und unbestechlichen Richterstand haben. Den Anschlag Desterreichs kann nur ein föderalistisches Deutschland erreichen. Die Immunität der Abgeordneten muß gelockert werden, vor allem bei Verleumdungen. In keinem zivilisierten Land ist der Schutz der Ehre so gering wie in Deutschland. Die vaterländischen Verbände haben ihr gutes, wir möchten sie umgen lassen. Die Gräben zwischen den einzelnen Parteien dürfen nicht zu tief sein, damit in erster Stunde ein gemeinsames Handeln nicht unmöglich gemacht wird. (Beifall.)

Hg. Berg (Komm.) behauptet, daß die Regierung den Kampf gegen die Arbeiterschaft organisiere. Für die Polizei würden 193 Millionen ausgegeben, für die Wissenschaft und Gesundheit nur 15 Millionen.

Hg. Bepold (Wirtschaftliche Vereinigung) hält es für die Pflicht eines Beamten, sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen. Jeder Beamte müsse selbstverständlich den republikanischen Staat bejahen. Der Redner sagt die Hilfe seiner Fraktion bei allen Maßnahmen zur Festigung der Verhältnisse zu. Wünschenswert sei der Gesundheitsunterricht in den Schulen. Sirene Bekämpfung verdient diejenigen, die unbefugter Weise Raubzüge verkaufen. Der Redner erklärt sich gegen das Gemeindefestimmungsrecht in der Schanstättenfrage. Notwendig sei ein offizieller Volkstrauertag.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus versagt sich, Donnerstag 1 Uhr Weiterberatung. Schluß 7.15 Uhr.

Gefahr über die „Schwarze Reichswehr“.

Femeauschuss des Reichstages.

Berlin, 10. März. (Zuspruch.) Der Femeunteruchungsausschuss des Reichstages hielt am Mittwoch eine kurze öffentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende teilte mit, daß dem Ausschuss noch nicht alles angeforderte Material zugegangen sei. Ueber das Kapitel „Schwarze Reichswehr“ hat Reichswehrminister Dr. Geyer dem Ausschuss eine Denkschrift unterbreitet, in der er darauf hinweist, daß mit dieser angeblichen Organisation auf dem Wege über die in den Jahren 1922 und 1923 gebildeten Arbeitstrupps das Wehrkreiskommando 3 wiederholt auch die Reichswehr in Beziehung gebracht worden sei. Die Arbeitstrupps, aus der Not entstanden, seien seit Oktober 1923 aufgelöst. Der Begriff „Schwarze Reichswehr“ stamme ursprünglich von völkischer Seite. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Seeresektion seien die Behauptungen, daß es sich dabei um militärische Formationen außerhalb der Reichswehr handle, sehr energisch abgelehnt worden. Generaloberst von Seckl habe eine Anregung zur Bildung einer deutschen

Schwarzen Reichswehr ebenso scharf zurückgewiesen wie die Forderung, schwarz-rot-goldene Bataillone zu bilden.

Der Ausschuss wählte dann den Hg. Levi (Soz.) zum Generalberichterstatter. Die nächste Sitzung des Ausschusses wird voraussichtlich in der nächsten Woche stattfinden.

Der Kompromißantrag zur Fürstenabfindung im Rechtsausschuss.

Berlin, 10. März. (Zuspruch.) Der Kompromißantrag zur Frage der Fürstenabfindung ist, wie die Telegraphen-Union ausstreifen der Regierungsparteien hört, jetzt beim Rechtsausschuss des Reichstages eingebracht worden. Der Entwurf weist nach der Ueberprüfung durch das Reichsjustizministerium und nach einer nochmaligen Besprechung der Parteiführer keine materiellen Änderungen auf. Nur einzelne Stellen haben eine präzisere, Zweifel ausschließende Fassung erhalten. Ueber dem Kompromißantrag wird am Freitag im Rechtsausschuss des Reichstages verhandelt werden. Der Antrag gilt übrigens, wie die Telegraphen-Union erfährt, durchaus nicht als eine Vorlage, an der nichts mehr geändert werden könnte. Es ist durchaus möglich, daß sachlich begründete Änderungen vorgenommen werden. Aus diesem Grunde haben auch die Reichstagsfraktionen der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung sich ihre Stellungnahme bis zur endgültigen Fassung des Kompromißantrages vorbehalten.

Berlin, 10. März. (Zuspruch.) Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat die für Mittwoch abend vorgesehene Fraktionsitzung, in der über die Frage der Fürstenabfindung entschieden werden sollte, abgelehnt. Die Fraktion behält sich ihre Stellungnahme bis zum Abschluß der Verhandlungen im Rechtsausschuss vor.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung hielt am Mittwoch abend nach Schluß des Plenums eine kurze Fraktionsitzung ab, in der sie dem Kompromiß zur Fürstenabfindung grundsätzlich zustimmte, jedoch ebenfalls ihre endgültige Stellungnahme von dem Verlauf der Verhandlungen im Rechtsausschuss abhängig machte.

Zustimmung des demokratischen Parteiausschusses.

Berlin, 10. März. (Zuspruch.) Der demokratische Parteiausschuss sagte nach ausgedehnter Erörterung über die Frage der Fürstenabfindung folgende Entschliessung: Der Parteiausschuss spricht dem Parteivorstand und der Reichstagsfraktion wärmsten Dank aus für die unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit, die sie zur Verbesserung des Gesellschaftsvertrages über die Fürstenabfindung entfaltet haben. Die Volkswirtschaft, die durch die maßlosen Ansprüche der Fürsten entsetzt wurde und deren sich als erste die Demokraten angenommen haben, hat mit dem heute vorliegenden Gesellschaftsvertrag zwar nicht die Ziele erreicht, aber einer erträglichen Regelung die Wege geebnet. Der Parteiausschuss stimmt dem Gesellschaftsvertrag der Kompromißpartei zu. Für den Fall, daß die verfassungsmäßige Mehrheit des Reichstages für den jetzigen Gesellschaftsvertrag des Widerstandes der Rechten nicht erreicht werden sollte, behält sich der Parteiausschuss die Regelung der Frage durch den Volkenscheid vor.

Die Beamtenvertreter beim Reichsfinanzminister.

Dr. Reinhold hält eine Gehaltsaufbesserung für unmöglich. — Zunächst keine Wiedereinführung der Vierteljahrszahlungen.

m. Berlin, 10. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hatte mit Vertretern der Beamtenorganisationen eine Aussprache über Besoldungsfragen. Der Vertreter des deutschen Beamtenbundes erbat eine Aufklärung über die Stellung des Ministers zu einer allgemeinen Besoldungsreform. Dr. Reinhold erklärte, daß er die gegenwärtigen Verhältnisse für solche Reformmaßnahmen nicht für günstig halte und lehnte daher jede Forderung der Beamtenbesoldung ab. Ebenso beschränkte er, daß die von den Beamtenorganisationen geforderten Gehaltsaufbesserungen nicht möglich seien, da der Index in den letzten Monaten ständig gesunken sei. Er wies auch darauf hin, daß in vielen Industrien bereits Lohnherabsetzungen durchgeführt worden seien. In Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftsschwierigkeiten könne er sich nicht für Gehaltssteigerungen einsetzen, schätzte aber zu, daß eine Kürzung der Gehälter und Pensionen nicht eintreten würde. Er erklärte sich bereit, für eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses einzutreten, wenn die Mietzinssteuern erhöht würden. Aus seinen Ausführungen ging ferner hervor, daß die Beamten zunächst nicht mit der Wiedereinführung der Vierteljahrszahlungen zu rechnen hätten.

Der polnische Militärposten in Danzig.

Tschitscherin protestiert.

U. Moskau, 10. März. (Drahtbericht.) Tschitscherin hatte gestern eine längere Unterredung mit dem polnischen Gesandten in Moskau. Tschitscherin erklärte, die Sowjetregierung werde gegen die Errichtung eines polnischen Militärpostens in Danzig auf das schärfste protestieren, da sie darin eine feindliche Haltung gegen Rußland sehe.

Explosion in einem polnischen Artilleriedepot.

U. Warschau, 10. März. Im Artilleriedepot in Siebiec ereignete sich eine schwere Granatexplosion, wobei zwei Soldaten ums Leben kamen und eine größere Anzahl Soldaten schwer verletzt wurde. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Selbsthilfe deutscher Schulkinder in Südslawien.

D.A.I. Eine bezeichnende Begebenheit läßt sich das Neufahrer „Deutsche Volksblatt“ aus dem rein deutschen Gottscheer Waldorf Stockendorf berichten. Die slowenische Lehrerin des Dorfes verbot den deutschen Kindern den Gebrauch ihrer Mundart in der Schule und machte dieses Verbot sogar zum Gegenstand einer Schulaufgabe, die lautete: „In der Schule darf man nur Slowenisch sprechen.“ Daraufhin schrieb einer der Schulkinder das Gegenteil nieder: „In der Schule darf man nur Deutsch lernen.“ Natürlich wurde er wegen dieser Widerspenstigkeit bestraft. Das ließen sich jedoch seine Klassenkameraden nicht gefallen, und es brach eine offene Rebellion der Kinder aus, die sich Knaben und Mädchen gemeinsam, auf die Lehrerin stürzten und sie mit ihren Einzel- und Federhächeln verprügelten. Die Lehrerin ergriff die Flucht, und der Unterricht war damit zu Ende. — Die kleine Geschichte zeigt aufs deutlichste, wozu die Unterdrückung des deutschen Schulunterrichts in Slowenien begrifflicherweise führen muß.

Im Schneesturm umgekommen.

U. Basel, 10. März. Im Wölflental im Berner Oberland haben bei einem Schneesturm vier Skifahrer ihr Leben verloren. Drei von den Umgekommenen sind Brüder.

Aus Baden.

Der Besuch des bad. Staatspräsidenten in München

Der badische Staatspräsident stattete gestern und heute der bayerischen Regierung in München einen Besuch ab in Erwidderung des im vorigen Jahre erfolgten Besuches des Ministerpräsidenten Dr. Held. Solche Besuche gewinnen Bedeutung über den Rahmen eines reinen Höflichkeitsaktes hinaus; sie gelten der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zur Förderung der Staatsaufgaben der einzelnen Länder und zur Stärkung des Eintrages und des deutschen Volk erfüllenden Reichsgedankens. Die badische Regierung war stets auf Wahrung der Aufgaben der Länder bedacht und hat es sich gerade hierdurch angelegen sein lassen, in gegenseitiger Fühlung mit den übrigen Ländern dem Reiche zu dienen. In diesem Sinne darf der badische Staatspräsident die Grüße des von ihm vertretenen Landes dem Leiter der Regierung des Nachbarlandes überbringen und der Hoffnung Ausdruck geben auf unentwegte, gemeinsamen geübte weitere Sorge und Arbeit für das Wohlergehen des Reiches und des deutschen Volkes.

Die Ankunft in München.

Mit dem fahrplanmäßigen Zug Karlsruhe-München traf gestern abend 6.30 Uhr der badische Staatspräsident Trunk in München ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich am Bahnhof der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und Minister des Innern Dr. Stübel, der Regierungspräsident Kndzinger, Polizeipräsident von Mantel, Ministerialrat von Säckelhorn und Regierungsrat Dr. Bernreuther eingefunden. Nach einer offiziellen Begrüßung stellte der Ministerpräsident Dr. Held dem Gast die Herren seiner Begleitung vor. In Begleitung des badischen Staatspräsidenten befand sich der bayerische Gesandte Dr. Tischer und Ministerialrat Dr. Brest. Die Herren begaben sich zu den bereitstehenden Autos. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich am Bahnhof eingefunden, um die Ankunft des badischen Staatspräsidenten zu erwarten.

Stuttgart, 10. März. Die hiesige Krankenkasse hat beschlossen, gegen die Mitglieder, die sich krank gemeldet haben und Krankengeld beziehen, andererseits aber irgendwelcher Arbeit nachgehen, nicht nur Geldstrafe auszusprechen, sondern auch ihren Namen in den Zeitungen zu veröffentlichen.

Stuttgart, 10. März. (Tödlicher Unfall.) Dieser Tage wurde Steinbruchsbesitzer Heinrich Käß in seinem Steinbruch durch eine einfallende Wand verkrüppelt, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Diesen ist er nun im Krankenhaus zu Durlach erlegen.

Bruchsal, 10. März. (Verschiedenes.) Der Mitgliederstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse betrug am ersten März 12823 Personen, einschließlich der als erwerbslos gemeldeten, gegenüber 12672 im Vormonat. Erwerbsunfähige Kranke waren in diesem Monat 530 oder 4,13 Prozent der Gesamtmitgliederszahl gegenüber 512 Prozent im Februar. — Am Sonntag verammelten sich die Vereine christlich-jünger Männer des Kraichgau in Gölshausen zu einer Gaukonferenz. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Pfarrer Kaufmann über: „Die Angriffe gegen das Alte Testament und ihre Widerlegung.“

Landshausen b. Bruchsal, 10. März. (Großer Brand.) Gestern abend wurden durch ein schweres Schiffsfeuer drei Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingeeäschert. Gegen 8 Uhr abends entstand im Doppelhaus der Landwirte Streck und Helmle auf noch unangelegter Weise ein Brand, der rasch um sich griff und auf das nebenan befindliche Anwesen des Landwirts Ppenzeiser übergriff. Die Anwesen samt den Scheunen brannten nieder und die Jahreshöhe konnten nur zum Teil gerettet werden, dagegen wurde das Vieh — bis auf einige Hühner — in Sicherheit gebracht. Die Brandgeschädigten sind hart getroffen.

Wiesloch, 10. März. (Todesfall.) Im nahezu 80. Lebensjahr starb heute der älteste Bürger unserer Stadt, der Landwirt Georg Lamerdin.

Mannheim, 10. März. (Jugendliche Räuberbande.) In einem Hause der D-Quadrat wurde gestern nachmittags 4 Uhr von einer Hausbewohnerin wahrgenommen, daß sich in den Manarzen die Diebe aufhalten. Sie verständigte sofort die Polizei. Das Polizeikommando eilte mit dem Kraftwagen an den Tatort. Die Ausgänge wurden besetzt und das Haus durchsucht. In einer aufgedeckten Manfarde fanden die Beamten einen Täter, der beim Austräumen eines mit Kleidern gefüllten Schließfaches gestört worden war. Zwei seiner Mitläufer waren bereits auf das Dach geflüchtet, von wo sie herunter geholt wurden. Es sind drei Schüler im Alter von 10 bis 12 Jahren. Sie hatten einige Stunden vorher das Manfardenzimmer erbrochen, daraus Wäcker gestohlen und in der elterlichen Wohnung versteckt. Beim zweiten Raubzug machten sie sich an Kleidungsstücke, wozu sie bereits einen Sack voll zum Forttragen bereitgestellt hatten. Das Polizeikommando kehrte mit der Mistfädel zur Zentralwache zurück. Die Führerorgane werden sich mit ihnen zu beschäftigen haben, da sie noch strafunmündig sind.

Heidelberg, 10. März. (Vom Redar.) Der Redar fällt Langsam. Heute vormittag zeigte der Pegel 2,82 Meter. Die Schifffahrt ist wieder aufgenommen worden.

Hohenstadt b. Adelsheim, 10. März. (Trauriger Gedanktag.) Zum 150. Male fährt sich der Tag, an dem unser ganzes Dorf bis auf drei Häuser von einem großen Brande eingeeäschert wurde.

Buchen, 10. März. (Zur großen Arme.) In Söppingen ist der angelehene Bürger Franz Hofmann, der die Feldzüge 1806 und 1870/71 mitgemacht hat, zu Grabe getragen worden.

Kehl, 10. März. (Streit der Hafenarbeiter.) Gestern morgen wurden im Straßburger Rheinhafen verschiedene Hafenarbeiter entlassen. Aus Solidarität legten am Nachmittag 100 Hafenarbeiter der Societe de Navigation „Le Rhin“ und der Societe Affricenne de Navigation die Arbeit nieder und erklärten den Streik.

Bergshausen, 10. März. (Trauriger Tod.) In dem Augenblick, als sich die Ehefrau des Hofbauers Joseph Kornmeier von einem ihrer Söhne, der nach Amerika auswandern wollte, verabschiedete, brach sie plötzlich zusammen, verlor die Sprache und starb nach kurzer Zeit.

Chrsberg, 10. März. (Zur Brandunglück vom Sonntag) wird noch berichtet, daß ein Gebäudeschaden von 21.000 Mark entstanden ist. Der Fahrnißschaden beträgt etwa 15.000 Mark. Von den Fahrnißschäden konnte bekanntlich nichts gerettet werden. Die Brandgeschädigten sind zumteil versichert. Die Ursache ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

Vörsach, 10. März. (Hohes Alter.) Seinen 80. Geburtstag kann bei guter Gesundheit und voller Mithigkeit am morgigen Tage der Schreinermeister Alexander Siebold feiern. Zu Pfingsten werden es 80 Jahre, daß der Jubilar das Amt des Rüstbüchsen Leichenbesetzers verübt.

Rhina, 10. März. (Brand.) Infolge des heftigen Sturmes, der Donnerstag nacht herrschte, kam im Fabrikhofe der Elektro-Nitrum A.G. hier ein Maß der elektrischen Leitung zu Fall, wodurch ein Kurzschluß entstand. Der dadurch im Laboratorium der Fabrik verursachte Brand konnte dank raschen Eingreifens schnell gelöscht werden.

Tengen, 10. März. (Brand.) Dieser Tage entstand nachts in der alleinstehenden Scheune des Adolf Geisinger ein Brand. Die rechts und links angrenzenden Nachbarhäuser wurden durch das Eingreifen der Feuerwehr gerettet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Mißfarbene Zähne

Beigeschmack ist. Chlorodont steht darin unerreicht da und ist daher mit Recht von Millionen als tägliches Zahnpflegemittel im Gebrauch.

entstellen das schönste Antlitz. Ubler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Achten Sie auf das herrlich erfrischende Pfefferminzaroma, das frei von jedem tranigen oder seifigen

Das Lehrerbildungs-gesetz.

Zweite Lesung im Haushaltsauschuß.

Neue Anträge.

Der Haushaltsauschuß des Badischen Landtags trat in seiner gestrigen Sitzung in die zweite Lesung des Gesetzes über die Änderung des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 ein.

Ein demokratischer Redner nahm zur Begründung des schon zur ersten Lesung eingebrachten demokratischen Antrags auf Hochschulbildung das Wort und betonte, daß nur durch das Hochschulstudium eine tatsächliche Herausführung aus der Isolierung möglich sei.

Der Unterrichtsminister nahm noch einmal zu der Frage der finanziellen Belastung durch das Hochschulstudium Stellung und bemerkte, daß die Beamten der mittleren Verwaltung im Vorjahre dieselbe Forderung wie die Lehrer gestellt hätten.

Der Sprecher der Deutschen Volkspartei befaßte sich zunächst eingehend mit dem Artikel in der gegnerischen Presse, besonders mit einem Artikel in der „Freiburger Tagespost“.

Der Sprecher der Deutschen Volkspartei befaßte sich zunächst eingehend mit dem Artikel in der gegnerischen Presse, besonders mit einem Artikel in der „Freiburger Tagespost“.

Nach kurzen Ausführungen des Unterrichtsministers ergriff der Vertreter der Kommunistischen Gruppe das Wort, der sich dann beschränkte, die zu dem Gesetze vorliegenden Anträge zu unterstützen, obwohl diese teilweise „reaktionär“ seien.

Der Sprecher des Zentrums wünschte, daß die Texte über die finanzielle Wirkung der Anträge der mittleren Beamten vom Vorjahre und auch der Regierungsvorlage wörtlich in den Bericht aufgenommen würden.

Auch der Sprecher der Sozialdemokratie erklärte, von der Erklärung anlässlich der ersten Lesung des Gesetzes nichts zurück zu lassen zu können.

Ein demokratischer Redner gab dann seiner Meinung u. a. dahin Ausdruck, wenn die anderen Länder ohne Rückwirkung die Hochschulreife durchgesetzt hätten, so könne es auch Baden tun.

Der Zentrumsredner wiederholte seine früheren Ausführungen und machte der Volkspartei und den Demokraten erneut den Vorwurf, den Streit verurteilt zu haben.

Unterrichtsminister Kemmerle erklärte, daß der Sach über die Konfessionellen Anstalten in der Begründung von ihm handschriftlich in den Entwurf eingeleitet sei.

Nach einer weiteren Kontroverse behandelte der Ausschuss einen völksparteilichen Antrag, der folgenden Wortlaut hat: „In § 44 des Abz. 1 des Entwurfes eines Gesetzes über die Änderung des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 wird hinter dem Worte „erzichtet“ (insoweit ein Bedürfnis hierfür vorhanden ist, werden für Unterkunft und Verpflegung der Studierenden keine Kosten in Rechnung gestellt).

Nach der durch den Antragsteller gegebenen Begründung soll damit den Eltern auf dem Lande, deren Söhne von Hause aus nur siebenjährige Schulen besuchen können, die Möglichkeit gegeben werden, ohne erhebliche Kosten ihre Kinder die beiden Primen einer Volkshochschule besuchen zu lassen.

Nach einer kurzen Pause, die die Fraktionen zu einer noch maligen Beratung benutzten, wurde zur Abstimmung geschritten. Der demokratische Antrag (Dr. Glöckner-Hofheins) zu § 44 Satz 1, der das Hochschulstudium fordert, wurde mit 16 (Soz., Zentrum, Bürgerliche Vereinigung) gegen 4 Stimmen (Dem., 1 D. Vpt., Komm.) bei einer Enthaltung (1 D. Vpt.) abgelehnt.

Der deutsch-völksparteilich-demokratische Antrag, der die grundsätzliche Simultanität der Lehrerbildungsanstalten verlangt, wurde mit 12 Stimmen (Zentrum, 3 Soz. und 1 Bürgerliche Vereinigung) gegen 5 Stimmen (Dem., 2 D. Vpt., Komm.) bei 4 Enthaltungen (2 Soz., 2 Bürgerliche Vereinigung) abgelehnt.

§ 44 Abs. 1 Satz 1 der Regierungsvorlage: „Die Volkshochschullehrer (innen) erhalten ihre Ausbildung in einem zweijährigen erziehungswissenschaftlichen Lehrgang an Lehrerbildungsanstalten, in denen der Unterricht unentgeltlich erteilt wird“ wurde mit 17 (Zen-

Ein Jahrhundert staatlicher Taubstummensfürsorge in Baden.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Stooker

III. Die Gründung einer staatlichen Taubstummenschule in Pforzheim.

Nachdem im Jahre 1820 der Antrag des Freiherrn von Bessenberg auf Errichtung einer staatlichen Taubstummenschule in beiden Kammern des jungen Landtages eine überaus warme Aufnahme und zustimmende Entschliessung gefunden hatte, ging die Regierung nach Erhebung mehrerer, an verschiedenen sachverständigen Stellen eingeholten ausführlichen Gutachten mit Ernst und Grundsätzlichkeit daran, die dahin gehenden Beschlüsse zur Durchführung zu bringen.

Anfangs Juni 1826 wurde das Haus des Bijoutier-Beschler als Anstaltsgebäude für 7000 Gulden angekauft, 5574 Gulden darin verbaut und 2375 Gulden für die innere Einrichtung verwendet.

Als allgemeine Zweck der Anstalt wird angegeben, die Kinder in Beziehung auf Religion und Gewerbschaft auszubilden, sodass sie auch nach ihrer Entlassung erbaulich und selbstständig leben oder doch bei irgend einem Dritten Unterkunft und Nahrung finden können.

Als besonderer Zweck wird bezeichnet, die Kinder zur Ton- und Schreibsprache zu bringen; die Zeichensprache darf nur für den äußersten Notfall zugelassen werden.

Daneben wurden die jüngeren Knaben und Mädchen in der Anstalt auch in den üblichen Handfertigkeitsunterrichten eingeführt, einzelne ältere Jügelinge besuchten in einigen Tagesstunden die Meisterlehre ihres künftigen Berufs.

Bezüglich des Alters der aufzunehmenden Jügelinge wurde durch die Statuten bestimmt, daß die Recipienten in der Regel nicht unter 7 und nicht über 12 Jahre alt seien.

trum, Soz., Bürgerliche Vereinigung, 1 D. Vpt.) gegen 3 Stimmen (Dem., Komm.) bei einer Enthaltung (1 D. Vpt.) angenommen.

Der Haushaltsauschuß wird heute vormittag 9 Uhr die Weiterberatung aufnehmen. Wie verlautet, wird die Sozialdemokratie einen Antrag einbringen, in dem zur Frage der Vorbildung gegenüber der Stellungnahme der ersten Lesung eine abgeschwächtere Haltung angenommen werden soll.

Eine Entschliessung des Badischen Lehrervereins.

Der Vorstand des Badischen Lehrervereins und des Vereins badischer Lehrerinnen haben sich an die Fraktionen des Badischen Landtages gewandt mit folgender Entschliessung:

Mit größter Sorge haben der Badische Lehrerverein und der Verein badischer Lehrerinnen den Gang der Verhandlungen im Haushaltsauschuß über den Gesetzentwurf, die Neuordnung der Lehrerbildung betr., verfolgt. Das Abstimmungsergebnis der ersten Lesung fordert den Widerspruch der gesamten Lehrerschaft heraus.

Die staatliche Autokratie wird bei konfessionellen Einflussmöglichkeiten ernstlich bedroht. Die Wissenschaftlichkeit der Arbeitsweise und der Stoffgruppierung wird zugunsten konfessioneller Ansprüche beeinträchtigt.

„Die Zeit des Unterhalts und des Unterrichts ist für Knaben zu 6, für Mädchen zu 5 Jahren bestimmt.“

Die Taubstummenschule in Pforzheim nahm eine gesunde, glückliche Entwicklung. Im Jahre 1827 wurden zu den vorhandenen 15 noch 13 weitere Jügelinge aufgenommen und in Folge davon 2 weitere Lehrer ange stellt.

Ihre Zahl wuchs von Jahr zu Jahr, und die vorhandenen Räumlichkeiten genügten für die zahlreichen Anmeldungen längst nicht mehr, als der Anstalt endlich im Jahre 1843 ein größeres Gebäude zugewiesen wurde, das mit seiner inneren Einrichtung und einem prächtigen Garten den vorhandenen Bedürfnissen wohl entsprach.

Zwanzig Jahre später war auch diese Anstalt wieder zu klein, denn die Zahl der Jügelinge stieg in dieser Zeit, ohne daß ein Schulswang bestand, auf etwa 100, die der Lehrer auf 7. Da stand die Regierung vor der Frage, die Anstalt baulich zu erweitern oder nochmals zu verlegen.

Die Meersburger Anstalt war für die Folge räumlich auch nicht im Stande, allen erziehungsbedürftigen Taubstummen Aufnahme zu gewähren, und die Errichtung einer zweiten Taubstummenschule wurde zur dringenden Notwendigkeit.

Als im Jahre 1902 ein Gesetz über den Unterricht und die Erziehung nichttaubstummer Kinder den Schulswang und die Sphäre des Unterrichts für die taubstummen Kinder festsetzte, war die Errichtung einer weiteren Anstalt nötig, und so entstand in Heidelberg aus den dort zuerst eingerichteten, hauptsächlich für Gehörlose bestimmten Taubstummenkursen, die von vorübergehend in Verbindung mit der Universitäts-Oberrealschule gesetzt wurden, eine neue Anstalt.

Im gleichen Schritt mit den äußeren Einrichtungen entwickelten sich auch die Maßnahmen zur Verbesserung der Erziehungs- und Unterrichtsmethoden auf heilpädagogischer Grundlage.

Alle die aufgeführten Bedenken. Wir vermehren uns auch hier gegen jede Ausnahmebehandlung. Angehts der Wichtigkeit der ganzen Frage der Lehrerbildung für Volkstum und Staat richten wir den dringenden Appell an die verehrlichen Fraktionen des Landtages, nur einer Lösung der Lehrerbildung zuzustimmen, welche die volle Autonomie des Staates gewährleistet und der eigenen Gesundheit des Bildungs- und Erziehungswesens Rechnung trägt.

Die Eingemeindungswünsche Friedrichselds.

Der Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung erneut mit den Eingemeindungswünschen der Gemeinde Friedrichseld. Der Berichterstatter Abg. Graf (Soz.) gab einen eingehenden Überblick über die Verhältnisse der Gemeinde Friedrichseld und behandelte besonders die Abtrennung der Gebiete von Sedenheim, Ebingen und Redarhausen.

Eingangs seiner Sitzung befaßte sich der Ausschuss mit einem Gesuch der Fleischbeschauer Baden auf Versicherung der Fleischbeschauer, die teilweise recht ungünstig versichert sind.

Ein Antrag des Abg. Ritter (Komm.), daß der kommunistische Antrag auf Entschädigung als Folge Entelung der deutschen Fürstenthäuser sofort behandelt werden solle, wurde vom Ausschuss abgelehnt und auf die Sitzung am nächsten Dienstag verschoben.

Aufnahme von Anwärtern in den mittleren Justizdienst.

Im April ds. Js. wird wieder eine beschränkte Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Justizdienst (Justizanwärter) und von Anwärtern für den einfachen mittleren Justizdienst (Büroanwärter) aufgenommen werden.

Berschlimmerung im Befinden Fehrenbachs.

Wie wir erfahren, hat sich das Befinden des Reichstagsabgeordneten Fehrenbach, des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, in den letzten Tagen erheblich verschlimmert.

Nus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 11. März 1926.

Die Durchführung der Wilhelmstraße.

Die Verbindung zwischen Altstadt und Südstadt besteht heute in der Hauptstraße immer noch durch die weit auseinander liegenden Hauptverkehrsstraßen zum neuen Bahnhof, nämlich die Etilinger und die Kuppelstraße. Die beiden anderen Längsstraßen, die Marien- und Wilhelmstraße, enden immer noch in der Baumstraße, also vor dem Gelände des alten Bahnhofs. Wohl ist es nach langen Verhandlungen gelungen, für die Marienstraße eine Ueberquerung des Bahngeländes zu schaffen durch Herstellung eines provisorischen Fußweges, der aber nur tagsüber benutzbar ist. Der Wilhelmstraße dagegen fehlt bis heute noch die vorgesehene Verlängerung bis zur Kuppelstraße. Diese konnte nicht durchgeführt werden, weil die Durchführung in engem Zusammenhang stand mit der Gestaltung des Etilinger Torplatzes, die ein volles Jahrzehnt Gegenstand eingehender Erörterungen war. Erst kürzlich ist es schließlich gelungen, den von dem bekannten Architekten Oberbaurat Professor Dr. Billing ausgearbeiteten großzügigen Bauplan endgültig festzulegen. Mit dem Bau der in dem Plan vorgesehenen Gebäude konnte aber aus Mangel an Mitteln noch nicht angefangen werden. Aber auch mit dem Straßendurchbruch hat man bis jetzt noch nicht begonnen, obwohl die Herstellung der Straßen bekanntlich der eigentlichen Bebauung des Etilinger Torplatzes vorausgehen muß.

Nun soll, wie bekannt, das Gelände des alten Bahnhofs an der Etilinger Straße ein anderes Gesicht bekommen durch Entfernung des vielgenannten Bretterzauns, der heute noch in seiner ganzen Ausdehnung den Platz „ziert“ und durch Verbreiterung des Vorplatzes um 15 Meter. Diese Arbeiten, die zuerst durch die Verhandlungen mit der Domäne und jetzt durch die Stadt selbst in unangenehmer Weise verzögert worden sind, finden also auf dem Gebiet der Etilinger Straße, das künftig zur Fortführung der Wilhelmstraße zur Einmündung in die Kuppelstraße benötigt wird. Jetzt wäre also die beste Gelegenheit, auch den Durchbruch der Wilhelmstraße, der bis jetzt nur über lang und kurz gemacht werden muß, zur Ausführung zu bringen. Der Einwand, daß es an Mitteln fehlt, kann hier kaum als stichhaltig angeführt werden, da man diese Straßenerweiterung mindestens ebenso gut auf dem Wege der produktiven Erwerbsminderungsarbeiten machen kann wie die vielleicht weniger dringend notwendigen Straßen im Rheinbezirk. Also wenn man schon einmal Geld ausgibt für die Umgestaltung des Geländes, dann sollte man auch gleich die Wilhelmstraße bauen. Sonst könnte es vorkommen, daß unmittelbar nach der Fertigstellung der Verschönerung der Etilinger Straße durch das Trichterbauwerk durch Herstellung der Wilhelmstraße die ganze mühselig errungene Herrlichkeit wieder zerstört wird.

Wärzwitter. Nach den letzten, meist frühlingmäßig anmutenden Wochen wäre man fast schon zu der Ansicht verleitet gewesen, daß der Winter vorüber sei und der Lenz seine unbestrittene Herrschaft angetreten habe. Aber der März hat nicht umsonst den Beinamen des Wetterwendigen. Und der heutige Tag zeigt diese Eigenschaft in ganz besonderem Maße. Nach ziemlich kühler Nacht lagte bereits am verhältnismäßig frühen Morgen die Sonne hernieder und brachte einige Erwärmung mit sich. Dann setzte eine rauhe Temperatur ein mit leichten Regenschauern und Schneefall, wenig später wieder brach die Sonne durch, zeitweilig noch während der Schneeschauern; dazwischen gab es mehrfach scharfen Wind und böigen Sturm bei plötzlich einsetzender Dunkelheit und im Gefolge starken Schneefalles, der fast eine Stunde währte, sodann wieder lagende Sonne, die die Schneereise bald verschwinden machte und am Abend wieder merklich kühle Temperatur. Bei der vielfach bereits weit vorgeschrittenen Frühlingsschönung in der Vegetation — hier und da blühen schon die Magnolienbäume — ist zu hoffen,

daß der März sein Regiment nicht allzu scharf handhabt und ernstliche Schäden an der Pflanzenwelt vermeiden werden.

Karlsruhe als Kongressstadt. Am Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. März 1926 findet im Bürgeraal zu Karlsruhe der ordentliche Vertretertag des Südd. Musikerverbandes statt. Dem Verbande gehören 300 Musikvereine Süddeutschlands mit 4000 ausübenden Mitgliedern an. Der Musikverein Harmonie gibt am Sonntag nachmittags 3 Uhr auf dem Schloßplatz ein Plakonzert.

Besuch der Feuerwache. Am Dienstag nachmittags besichtigte in Anwesenheit des Oberkommandanten Heuser, der Adjutanten Schönherr und Port, sowie des Hauptmanns der Bahnhoffeuerwache Klose und des Herrn Kachel von der Firma Mey der Direktor der Moskauer Feuerwehr, welcher bei der Firma Mey 10 Leitern und 10 Motorpumpen in Auftrag gegeben hat, die Feuerwache. Nach Besichtigung der Gerätschaften und des Schlauchlagers, begab man sich ans Steighaus, wozu die Feuerwache durch Oberkommandant Heuser gerufen wurde. Hier fand eine Spritzenprobe statt, die einen sehr guten Verlauf nahm. Darauf wurde der Neubau des Feuerhauses unter Führung des Bauführers eingehend besichtigt.

Dienst-Jubiläum. Am heutigen Donnerstag kann Hausmeister Jakob Ehrler an der Pestalozzischule sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Die Hausmeistervereinigung überbrachte dem Jubilär und dessen Frau wertvolle Geschenke mit passender Widmung, wofür beide herzlichsten Dank aussprechen. Die genannte Vereinigung wird noch einen besonderen Ehrenabend für Herrn Ehrler veranstalten.

Bemerkung der durchfahrenden Züge Karlsruhe—Stuttgart. In der Handelskammer Forzheim fand eine Fahrplanbesprechung zwischen den Vertretern der Reichsbahndirektion Karlsruhe und den hiesigen Verkehrsinteressenten statt. Dabei wurde u. a. auch die Bemerkung der durchfahrenden Züge zwischen Karlsruhe und Stuttgart besprochen. Der morgens 7.37 Uhr in Stuttgart abgehende beschleunigte Personenzug soll durchgezogen werden, ferner der Spätzug von Karlsruhe, der in Forzheim um 11.56 Uhr ankommt, an Sonn- und Feiertagen als Mühlrad. Die direkten Wagen sollen vermehrt werden und vor allem soll der Verkehr mit der Pfalz verbessert werden.

Erfolge Karlsruher Künstler. Die Blutsunge Gertrud Riedinger gehört seit Beginn dieser Spielzeit dem Stadttheater nach als erste Opernsoubrette an und kann in zahlreichen klassischen und modernen Rollen auf glänzende Erfolge zurücksehen. Mit ihrem kindlich-fröhlichen Kinnchen (Fresshüh) hatte sie bei offener Bühne starken Beifall. Für die Wette ihrer Kunstbetätigung mag es wohl sprechen, daß sie die Zerline in Mozarts „Don Juan“, das Gretchen in Lorhings „Waldschloß“ oder (mit einem Sprung in das Reich der Operette) die Poppel in „Wiener Blut“ mit der gleichen gewinnenden Herlichkeit darstellte, die in glücklicher Weise Humor und Innigkeit zu verbinden weiß. In diesen Tagen wurde Gertrud Riedinger als erste Opernsoubrette an das Stadttheater Dortmund verpflichtet. Die Kritiken heben eine seltene, entwicklungsfähige Begabung für dieses heitere Spielgeschäft hervor. — Wilhelm Hiller, früher Volkskühler, ging zu Anfang dieser Spielzeit vom Landestheater Stuttgart an das Stadttheater Zürich und hat dorthin in tragenden Rollen, wie König Heinrich in „Lobengrin“, Landgraf in „Lammhülser“ oder Roland in „Liedenden Holländer“ große Erfolge. Die Kritiken heben seine markige, voluminöse Stimme, deren gute Schulung und das natürliche Darstellungsvermögen hervor. — Die vortrefflich bekannte Konjunkturfängerin Annemarie Schneider gab kürzlich im Kammertheater Paul Trautvetter und Elisabeth Guhmann in Forzheim ein sehr erfolgreiches Konzert. Die vorliegenden Kritiken heben den angenehmen Wohlklang der farbenhaften Stimme hervor und die lebendig gehaltenen Wiedergaben von Arias und Liedern. Mit rückhaltloser Anerkennung wird auch die Virtuosität des Cellisten Paul Trautvetter und die klare, feinsinnige Begleitung von Elisabeth Guhmann anerkannt.

Einen frischen Raubversuch machte am Dienstag nacht ein junger Mann an der Kasse eines hiesigen Kishipelspielers. Er wartete den Moment ab, bis der Kassier sich gelehrt hatte und

die Kassiererin sich allein in der Halle befand. Dann stürzte er auf die Kassiererin zu und verlangte die Herausgabe der Kasse. Zugleich zog er einen Revolver und bedrohte die Kassiererin mit Totschießen, wenn sie es wagen sollte, um Hilfe zu rufen. Dem frischen Kerl gelang es auch, mit einem Griff in die Kasse einen Teil der Einnahmen sich anzueignen und damit zu flüchten. Der Räuber kam aber nicht weit, denn auf die Hilferufe der Kassiererin nahmen sofort einige Passanten mit einem Schuhmann die Verfolgung auf. Nach kurzer Verfolgung durch einige Straßen konnte der Räuber dingfest gemacht werden.

Von der Gendarmerie des Landbezirks Karlsruhe wurden in der Zeit vom 1. bis 10. März 1926 zur Anzeige gebracht: Selbsttötung eines Landwirts aus Zellheim. fünf zur Außenfahrsmittlung ausgeschriebene Personen, 9 Personen wegen Körperverletzung, 2 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Leistungswunders, 1 wegen unerlaubten Waffenbesitzes, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Betrugs, 1 wegen Vergehens in Bezug auf die Postgesetze, 2 wegen Uebertretung des Viehwehgesetzes, 1 wegen Bettels, 1 wegen Uebertretung der Reichsgewerbeordnung, 1 wegen Hundsteuerverletzung und 16 wegen Uebertretung strafpolizeilicher Vorschriften. Festgenommen wurden 3 Personen (2 wegen Mischjudenrechts und 1 wegen Diebstahls).

Aktendeckung Karlsruhe und D.C.B. Auf den heute abend 8 Uhr stattfindenden Aktendebatten des Herrn Generals Konen in der Kammer der hiesigen Bundessageoffiziere im Kriegsteilnehmeramt in der „Dardanelle“ im Gemeindefestsaal der Poststraße wird nochmals aufmerksam gemacht. Gener. Konen hat in der Person des Verfassers der interessantesten und reichsten Artikel im Verlaufe der Erläuterung auf dem hiesigen Kriegskongress die Entwicklung der Kriegsergebnisse in Russland entscheidend beeinflusst; denn der Zusammenbruch der russischen Front wäre unumkehrbar gewesen, wenn es dem Landungsheer und den Flotten der westlichen Entente nicht gelungen wäre, das Tor der Dardanellen zu durchbrechen und sich im Schwarzen Meer mit den russischen Verbündeten zu vereinigen. Karten, Vorverkauf in der Buchhandlung Bielefeld.

Das Volksbegehren der Spargläubiger.

Vom Sparerbund Baden wird uns u. a. geschrieben:

In den Kreisen der Spargläubiger, die schon seit Erlassung der Aufwertungsgeetze vom 16. 7. 25 im Kampfe für eine Verbesserung dieser Geetze durch Volksbegehren stehen, ruft es begreiflicherweise Verwirrung hervor, gegenwärtig die gesamte Öffentlichkeit im Zeichen eines „Volksbegehrens“ zu sehen, das sich zwar, wie jeder weiß, der dem Verlauf der politischen Dinge zu folgen vermag, ausschließlich auf die Enteignung der Fürstlichen Häuser bezieht, das aber von den weniger eingeweihten Kreisen der Spargläubiger unwillkürlich mit dem von ihnen erstrebten Volksbegehren zusammengeworfen wird. Wir weisen das gesamte, an einer gerechten Aufwertung interessierte Spargerpublikum ausdrücklich darauf hin, daß das gegenwärtig im Gang befindliche Volksbegehren zur Enteignung der Fürstlichen Häuser mit dem Volksbegehren der Sparger nicht das Geringste zu tun hat. Im Gegenteil hat das Volksbegehren der Linksparteien, das vom Gesetzgeber die Enteignung der Fürstlichen Häuser verlangt, gerade die entgegengesetzte Richtung wie das Volksbegehren der Spargläubiger, das nichts anderes, als die Wiederherstellung der wohlverworbenen Rechtsansprüche der Sparger im Rahmen des wirtschaftlich tragbaren begehrt. Der Entwurf des Deutschen Sparerbundes zu einer Revision dieser Geetze im Sinne von Treu und Glauben und unter Beseitigung ihrer schroffen Unbilligkeiten und Härten ist nahezu fertig gestellt und wird in Kürze als Grundlage für ein Volksbegehren der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 9. März: Jakob Ullrich, Chem., 77 Jahre alt, Fern. Direktor. — 10. März: Sofie Exauer, 88 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Exauer, Viehwärtermeister; Auguste Weiss, ledig, 67 Jahre alt, ohne Beruf.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft, gestern Nacht, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Direktor a. D.

Jakob Uhrig

im Alter von 77 Jahren. KARLSRUHE, den 10. März 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Uhrig

geb. Walter.

Die Beerdigung findet am Freitag den 12. März vormittags 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute, mittags 1/2 12 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante

Frau Marie Kleinhaus

geb. Obermann durch Heimberührung ins bessere Jenseits von ihrem langen, qualvollen Leiden erlöst.

KARLSRUHE, den 10. März 1926. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Freitag, den 12. März nachmittags 1/3 3 Uhr.

Baustoff-Grosshandlung

ausgebildet, mit treuer Kundensicht, sehr erweiterungsfähig, sucht einen jüngeren, branchenkundigen Teilhaber mit ca. 20000 M. Einlage. Strebame, energiegelaber, männlich Süddeutsche, wollen Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 6014 bei der Bad. Presse niederlegen.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, uns, Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes und Onkels

Herrn Alfred Hartmann

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Besonders den Schwestern des Krankenhauses für die liebevolle Pflege, dem Herrn Stadtpfarrer Kaminski für seine tröstlichen Worte u. für die lb. Krankenbesuche. Ebenfalls herzlichsten Dank für die schönen Kranzbesuche am Grabe des Verstorbenen. B5921

KARLSRUHE, den 9. März 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Hartmann u. Kind

Familie Philipp Hartmann.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 12. März, 12 Uhr, im Nebenzimmer zur Krone, Friedrichstraße, im Nebenzimmer zur Krone, Samstag, 13. März, 10 Uhr, im Nebenzimmer zur Krone, Friedrichstraße, im Nebenzimmer zur Krone, Sonntag, 14. März, 10 Uhr, im Nebenzimmer zur Krone, Friedrichstraße, im Nebenzimmer zur Krone. Damen-, Herren- und Kinder-Spielzeug, auch Hausschuhe, Hausuhren, Sandalen u. s. w. Schwarz, braun und Lackschuhen. Jeweils 10 Uhr und 1/3 3 Uhr beginnend. Beidseitig öffentl. Versteigerer Th. Reich, Goethestr. 18. Telefon 2725.

Polieren und Beizen

Reparaturen von Möbeln - Planos besorgt tadelmäßig. Hausmann, Amalienstr. 12, III.

Briefumschläge

stetig rasch und billig. Druckerei F. Thiergarten.

Immobilien

Gasthof Gutgebender Gasthof mit Fremdenzimmer, Remise und Stall in zukunftsreicher Industriegegend zu verkaufen 15-20000 M. Anzahlung. Angeb. unt. Nr. 34584 an die Badische Presse.

Kleines Wohnhaus

(Gastlander Stellung) Eiländerstraße 3 mit 3 Zimmern, Küche, Waschküche, Garten, sofort bezugsfertig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 34587 an die Badische Presse.

Maria Lacerer Witw

Stuttgarter, Langestr. 22, Spezialistin f. Kosmetik.

Selbstkessel

mit 200 Liter, zu kaufen. Herrn. Eller, „zur Kanne“, Rughelm.

Wenn Hühneraugen sprechen!



Weg mit den Hühneraugen!

Ohne Pflaster, ohne Schmerzen!

Haben Sie Hühneraugen, schmerzende Füße, harter Haut, Schwielen, Fußschwellen oder andere Fußleiden, dann kaufen Sie sich sofort eine Originalpackung Krudox. Das stark sauerstoffhaltige Krudox-Salz wirkt im heißen Fußbad auf die leblose Hautschicht, aus der das Hühnerauge besteht, macht dieses weich, so daß man das ganze Hühnerauge mit Wurzel ohne Mühe schmerzlos herausziehen kann.

KRUDOX HÜHNERAUGEN-BAD

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien Mk. 5.— pro Packung. BEUTHIEN & SCHULTZ O. M. B. H., BERLIN N 30. Auslieferungslager für Baden und Pfalz: Paul Reeb, Mannheim, Lortzingstraße 9, Fernruf 9299.

Alle Säulender Saathafser

rotgestempelt, verkauft f. Sammler, so lange vorrätig, 1000 Stk. Saathafser, Hamburg-Steinbüchel, Victoriastr. 30. 54633.

Stilles Beteilung

mit 2-10000, im Auftrag geacht. L. Buchholtz & Co. Stuttgart, Rudolf Speidel, Finanzgeschäft, Hauptstr. 17, Tel. 4660.



Dr. Loebmann's Wort auf Wasser. Jeder, der sich mit Messmer's Tee.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Großvaters, Onkels und Schwagers

Herrn Carl Roth

Drogist

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

KARLSRUHE, März 1926.

Ohne Messer! nach

ohne Wundtun, ohne Narbe zu hinterlassen, entferne ich wie bisher schmerzlos für immer jeden Exzess und Schwelgerei unter Garantie: wie Haareröhrchen, Müttermaße, Leberflecken, Wunden, Wunden, Hühneraugen. Lassige Haare u. Sommerprobleme. Auch führe ich ein Pflanzen-Präparat von Prof. Dr. Witte, das orangen Haare, ohne zu färben, wieder die ursprünglichen Farben verleiht und garantiert leben, daß die Haare wieder wachsen, durch meine Spezial-Mittel, wenn noch Wurzeln vorhanden. Für dauernden Erfolg, siehe die 100-100jährige Praxis.

Badewanne

ob Sitz-Badewanne zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 34510 an die Badische Presse.

Piano

nebr. aut. erb. zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 34583 an die Badische Presse.

Kaufgeluche

Wiedermeier-Einrichtung evtl. anderes Wohnzimm. f. herrschaftl. Wohnung geeignet. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 34514 an die Badische Presse.

Lampenschirmkursus!

Ich biete Frauen u. Mädchen Gelegenheit, ihre Schirme, Ampeln, Tee-Lampen u. Gardinen in meinem, am 18. ds. Mts. beginnenden Kurs selbst anzufertigen. Die Anfertigung erfolgt in künstlerischer u. geschmackvoller Ausführung, unter gewissenhafter Leitung. Mittags- und Abendkurse. Dauer 4 Wochen. 11. W. a. d. str. 53, III.

Die Luftverkehrspolitik der bad. Regierung.

Was Freiburg dazu meint.

Das Ministerium des Innern hat es für nötig erachtet auf unsere in Nr. 85 und 87 erschienenen Artikel über „Badische Luftverkehrsfragen“ eine Erwiderung an die Presse zu senden, die in allen Kreisen, welche die Entwicklung des Luftverkehrs in Baden mit besonderem Interesse verfolgt haben, lebhaftes Kopfschütteln und Erstaunen hervorgerufen hat.

Ob die Beteiligung des Landes Baden an der Gründung des Süddeutschen Aero-Klubs in München als besonders vorteilhaft bezeichnet werden kann, und ob es den badischen Interessen nicht förderlicher gewesen wäre, das Geld im Lande zu lassen und damit eine der großen Gesellschaften, die die Grundlage des badischen Luftverkehrs im Vorjahre darstellten, zu unterstützen, mag dahingestellt bleiben.

Es darf wohl daran erinnert werden, daß im vorigen Jahre zwischen der Karlsruher und Freiburger Gesellschaft sowie den beteiligten Stadtverwaltungen vertragliche Abmachungen über einen Luftverkehr Freiburg-Karlsruhe-Stuttgart abgeschlossen waren, daß die badische Regierung die einschlägigen Verhandlungen von Anfang an kannte und daß die Durchführung dieser Linie lediglich dadurch unmöglich wurde, daß die Regierung sowohl Konsession wie Subvention verweigerte.

In einem kann der Verlautbarung ohne weiteres beigepflichtet werden, nämlich, daß die Vorteile des Luftverkehrs nur bei Zulassung größerer Strecken auswirken können, und daß infolgedessen häufigere Zwischenlandungen zu vermeiden sind. Betrachtet man aber das in Aussicht genommene Luftverkehrsnetz, so gelangt man zu dem überraschenden Ergebnis, daß bei ihm dieser Grundsatz nicht sonderlich beachtet worden ist.

Gerade für Freiburg und das badische Oberland kämen die Vorteile des Luftverkehrs voll zur Geltung infolge der ungünstigen geographischen Lage in der Südwestecke des Reiches. Der Anteil des Freiburger Flughafens an der Frequenz der Rheintallinie, die, wenn auch gegen den Willen der Regierung, im Spätsommer 1925 schließlich doch noch zu Stande gebracht werden konnte, hat trotz der nur kurzen Flugdauer und anderer erschwèrenden Umstände dennoch den vollgültigen Beweis erbracht, daß in Freiburg ein unbedingt benötigtes nach einem Anschluß an den Luftverkehr vorliegt.

für Freiburg und den Schwarzwald insbesondere ein Luftverkehr nach Stuttgart geradezu lebenswichtig. Durch einen solchen Verkehr unmittelbar nach Stuttgart oder über Karlsruhe wäre es möglich, an einem Tage nach Stuttgart und wieder zurück nach Freiburg zu gelangen und hier die wichtigsten Abend-Schneidzüge zur Rückkehr zu erreichen.

Wenn das badische Oberland keinen Anschluß an den Luftverkehr erhält, so trägt dafür niemand anders als die badische Regierung die Verantwortung. Daran vermag auch die ironisierende Bemerkung in dem fraglichen Artikel — „natürlich aus Versehen der Bad. Regierung“ — nichts zu ändern. Sie hat es in der Hand, die Subventionen für die einzelnen Strecken so zu verteilen, daß auch die Stadt Freiburg zu ihrem Recht kommt.

Mitgliederversammlung des Karlsruher Einzelhandels.

Der Karlsruher Einzelhandel (Ortsgruppe Karlsruhe der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels) hielt gestern Abend im „Löwenstadel“ seine 19. ordentliche Mitgliederversammlung ab, die sehr stark besucht war. Der von Herrn Waltherr Reckner geleitete umfangreiche Geschäftsbericht bezeugte eine außerordentlich rührige Tätigkeit innerhalb des Karlsruher Einzelhandels, die nicht nur den Mitgliedern, sondern auch der Allgemeinheit zugute kam.

Den Regularien folgten mehrere interessante Referate. Zunächst sprach der Landesvorsitzende des Badischen Einzelhandels, Herr Stadtrat Rud. Hugo Dietrich über das Thema „Die Stellungnahme des Einzelhandels zum Preisabbau der Reichsregierung“. Der Redner legte anhand unerschütterlichen Materials überzeugend dar, wie ungerichtet die seinerzeitigen Vorwürfe gegen den Einzelhandel in Hinsicht auf die Preisgestaltung waren und welche Schritte seitens der Organisation unternommen wurden, um die Reichsregierung und die Öffentlichkeit von der Meinung abzubringen, als läge es in der Hand des Einzelhandels, willkürliche Preisbewegungen nach oben oder nach unten herbeizuführen.

Herr Verbandsdirektor Steinel entrollte in seinem dann weiterhin folgenden Referat ein anschauliches Bild über die Vertretung des Einzelhandels in Stadt, Land und Reich, bei den Regierungsgestalten und im vorläufigen Reichswirtschaftsrat, sowie in den öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Hand in Hand damit schilberte Redner den inneren Aufbau der Organisation des Einzelhandels und schloß mit einer scharf umrissenen Beantwortung der Frage: Was tut uns heute not? — Seiden Redner wurde seitens der Versammlung für ihre interessanten Darlegungen lebhafter Beifall zuteil, ein Dank, dem der Vorsitzende, Herr Otto Freundlieb, auch noch in besonders herzlichen, anerkennenden Worten Ausdruck verlieh.

Weiterhin gab dann der Leiter der Steuerabteilung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, Herr Finanzrat Piebner, einen zahlenmäßigen Überblick über die ungeheure Steuerlast des Einzelhandels unter Berücksichtigung sämtlicher Steuern und gemeinlichen Umlagen. Es dürfte allgemein-interessant sein, auf dieses Referat, aus dessen Inhalt auch ein Bild darüber gewonnen werden konnte, wie stark die Steuerlasten auf die Preisbildung drücken, gelegentlich an dieser Stelle zurückzukommen. Die Versammlung nahm das Referat mit großem Interesse und Beifall entgegen. Eine auf die Grund- und Gewerbesteuer bezug habende Entschließung wurde einstimmig angenommen und der Verbandsleitung zur weiteren Veranlassung übergeben.

Es entspann sich noch eine kurze Aussprache, in deren Verlauf Herr Stadtrat Künkel auf die bekannten Vorgänge innerhalb

der Wirtschaftlichen Bürgervereinsung zu sprechen kam und die Versammlung hat, aus Gründen des zweifellos betroffenen Allgemeininteresses auch ihrerseits Stellung dazu zu nehmen. Die Versammlung erkannte einmütig den von Herrn Direktor Steinel in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkt als allein richtig an und sprach Herrn Steinel für seine auf dem Rathaus geleistete Arbeit durch Erheben von den Sigen Vertrauen, Dank und Anerkennung aus. Sodann wurde die Versammlung um 11 Uhr vom Vorsitzenden mit Worten des Dankes an die Teilnehmer geschlossen.

Die Tätigkeit der Karlsruher Feuerwehr.

Am Mittwoch Abend 8 Uhr fand im großen Rathausaal die Generalversammlung der Karlsruher Feuerwehr statt. Der Vorsitzende, Herr Oberkommandant Heuser begrüßte die Erschienenen und betonte, daß Anträge nicht eingelaufen sind. Zu Protokollführern wurden Obmann Emil Hed und Kamerad Schmidt gewählt.

Den Tätigkeitsbericht erstattete Adjutant Schönherr. Er führte u. a. aus: Der Beginn der neuen Dienstperiode fiel in eine traurige Zeit. Die Kameraden taten jederzeit ihre Pflicht für die gute Sache und für das Wohl unserer Nächsten. Der Redner gab einen kurzen Rückblick auf die Vorgänge innerhalb des Corps während der abgelaufenen Kapitulationszeit. Durch den Beschluß der Zulassung von untertütenden Mitgliedern bekam das Corps einen Zugang von 70 passiven Mitgliedern. An aktiven Mitgliedern zählte das Corps Ende des Jahres 300 Mann. Eingetretten sind 18 Mann. Die Vorkompanie zählten 719 Mann, die Fabrikfeuerwehren 233 Mann; das Corps hatte also eine Gesamtstärke von 1252 Mann. Von der Stadtverwaltung wurden für die 1., 2. und 4. Kompanie, sowie für die Feuerwehr Mühlburg 4 neue Motorloketenspritzen angeschafft, was allgemein anerkannt werden muß; auch die Reichsbahnabteilung hat für die Fabrikfeuerwehr eine solche beschafft. In der dreijährigen Dienstperiode wurde der Feinsgang von 13 Kameraden befragt. Wachen wurden gestellt: Im Landeshaier 791 mit 7110 Mann; im Konzerhaus 237 mit 891 Mann; im Kolloseum 303 mit 893 Mann; in der Festhalle und Ausstellungshalle 363 mit 1089 Mann; an Wachen bei der Messe, an Zirkus usw. 144 mit 432 Mann. Im ganzen wurden gestellt 1898 Wachen mit 8925 Mann. Die Brandstatistik wies auf im Jahre 1923: 84 Brände, im Jahre 1924: 88 Brände, im Jahre 1925: 123 Brände. An Krankentransporten wurden geleistet: 1923: 634, 1924: 2130, 1925: 2852, zusammen 5616 Transporte. Der Feuerwehrwache, die außerordentlich viel geleistet hat, sprach der Redner besondere Dank und Anerkennung aus. Mit Dankesworten an die Stadtverwaltung, an die Städtische Brandinspektion, an die Kompanieärzte, wie auch an die Führer und Mannschaften schloß Herr Schönherr seinen interessanten Bericht mit dem Wahlspruch: „Einer für Alle — Alle für Einen“.

Den Rechenschaftsbericht erstattete Adjutant Portz. Die Einnahmen vom 1. März 1924 bis 31. Dezember 1925 betragen M. 38 361.26, die Ausgaben in gleicher Zeit M. 38 354.74, das Vermögen am 31. Dezember 1925 beträgt M. 4631.52. Der Gesamtvermögensstand der Korpskasse beträgt am 31. Dezember 1925 M. 4631.52. Die von Oberkommandant Heuser gestifteten 500 M. sind bei der Städtischen Sparkasse zinsbringend angelegt. Der Mitgliederbestand der passiven Mitglieder hat sich zum 31. Dezember 1925 auf 121 erhöht. Die Regierungskasse hat 1924 den neuen Aufbau begonnen. Die Einnahmen vom 1. März 1924 bis 31. Dezember 1925 betragen M. 4752.40. Das Vermögen war am 31. Dezember 1925 M. 2460.90. Der Mitgliederbestand 1925 beträgt 408. Die Kasse wurde durch die Kameraden Oswald und Bethe geprüft und alles in bester Ordnung befunden. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Obmann Oswald streifte den Geschäfts- und Kassenbericht und hob die große Arbeit hervor, die geleistet worden sei. Der Redner schloß mit einem Wort auf das Oberkommando und den Verwaltungsrat. Hiermit war die Versammlung erledigt. Die meisten der Anwesenden zeichneten sich in der Liste für weitere 3 Jahre ein.

Arcona-Rader setzen ihren Siegeszug fort. 15. Berliner 6-Tage-Rennen. Sieger Mac Namara-Horan auf Arcona-Rad. Ernst Machnow Berlin C 54.

Speisewirtschaft. Tüchtige Schneiderin nimmt noch Kunden in und außer dem Hause an.

DEUTSCHER EXPORT. BENUTZT ZUR AUSLANDWERBUNG DIE DEUTSCHE ÜBERSEE ZEITUNG. AUSLANDSAUSGABE DES HAMBURGER FREMDENBLATTES.

Bucherer empfiehlt Weiß- u. Rot-Weine in Biterflaschen. Weisweine: Malhammerer, Kaiserföhler, Kappelwinddecker, Rappollsweller, Wachenheimer, Wenherer, Freinsheimer, Rosenbühl, Riesling, Weidesheimer, Tiergarten. Rotweine: Orloter Burgunder, Dürkheimer Feuerberg, Kanfener, Rousillon, Sarragona, Malaga dunkel, Malaga Gold. Bucherer in sämtlichen Gillalen. Telefon 392.

Zu verkaufen. Laden-einrichtung, Biedermeier-Möbel, Kinderbett, Küchenschrank, Krankentafelstuhl, 2 Ueber-Dekorationen, Leder-Klappkamera, Sandwagen, Motorrad, Gute Milchziege, Legehühner, Singvögel.

Abgespannt, alt und müde? „Der Kruschen-Mann“ ist nie müde, sondern stets voller Energie, Lebensfreude und Schaffenslust. Kruschen-Salz. Auslieferungslager für Baden und Pfalz: Paul Rech, Mannheim, Lortzingstraße 9, Fernruf: 9299.

